



Beschmierte Plakate zur Forderung nach der doppelten Staatsbürgerschaft („Unser Tirol 24“)

Die Annahme der „Siamo in Italia“-Mentalität ist für Südtirol tödlich

Georg Dattenböck

Der junge Europäer von heute lernt und versteht mindestens eine Fremdsprache. Nicht nur für das persönliche Fortkommen, sondern für das Kennenlernen von benachbarten Kulturen und deren Verständnis, ist dies besonders wichtig. Niemand mit Verstand ist gegen den **freiwilligen Spracherwerb** und Geist der Verständigung unter den vielen Völkern Europas.

In der EU-Charta der Grundrechte wird bereits einleitend der Schutz der Völker behandelt: „Die Union trägt (...) unter Achtung der Vielfalt der Kulturen und Traditionen der Völker Europas sowie der nationalen Identität (...) auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene bei.“

In den Artikeln 21 und 22 der Grundrechte wird dies nochmals bekräftigt:

Artikel 21: Diskriminierungen insbesondere (...) der ethnischen oder sozialen Herkunft (...) der Sprache (...) der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit (...) sind verboten.

Artikel 22: Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen: Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen. [<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:12012P/TXT&from=EN>]

In der Europäischen Union werden 24 Amtssprachen anerkannt: Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch.

In Spanien werden zusätzlich noch die katalanische und baskische, in Frankreich die bretonische, okzitanische und deutsche, in Großbritannien die schottisch-gälische und färingische, in Schweden, Finnland und Norwegen die samische Sprache gesprochen.

Einige Sprachen werden nur mehr von weniger als 10.000 Menschen gesprochen. Der „Internationale Tag der Muttersprache“ am 21. Februar soll daran erinnern, daß rund die Hälfte aller in der Welt gesprochenen Sprachen vom Aussterben bedroht ist.

Vor der Annexion durch Italien am 10.10.1920, sprachen in Südtirol mehr als 95 % der Bewohner deutsch und ladinisch, wobei die ladinische Sprache die älteste im Land ist. 1910 lebten 7339 Italiener in Südtirol. Heute gehören 69,4 % der deutschen, 4,5 % der ladinischen und 26 % der italienischen Sprachgruppe an. Zusätzlich leben derzeit ca 60.000 Ausländer aus aller Welt im Land, die großteils das Italienische bevorzugen. Die zahlenmäßig stärkste Entwicklung erfuhr das Italienische ab der Annexion Südtirols 1920 und nochmals nach 1945, als durch die staatlich gesteuerte Zuwanderung bis 1961 bereits 128.271 Italiener in Südtirol lebten. Ihr Anteil stieg damit von einst 2,9 % auf heute ~26 %.

Der „Paketabschluß“ im Jahr 1969

Das sogenannte „Paket“ wurde am 23.11.1969 von der Landesversammlung der Südtiroler Volkspartei mit knapper Mehrheit angenommen. Am 10.11.1971 billigte das italienische Parlament das „Zweite Autonomiestatut“. Die darin vereinbarten Maßnahmen sollten ursprünglich binnen zwei Jahren, bis 1974, wirksam werden. Jedoch: kaum etwas von den darin vereinbarten 137 Schutzmaßnahmen hat heute noch Wirksamkeit und Substanz. Dies beschrieb der Innsbrucker Rechtswissenschaftler Dr. Matthias Haller in seiner Dissertation: *„Südtirols Minderheitenschutzsystem. Grundlagen, Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen aus völker- und verfassungsrechtlicher Sicht“* (SVR 244, Duncker & Humblot 2021). Er wurde dafür mit dem „Franz-Gschnitzer-Preis“, dem „Preis für Föderalismus- und Regionalforschung“, dem „Wissenschaftspreis der Landeshauptstadt Innsbruck“ und dem „Silvius-Magnus-Preis“ ausgezeichnet.

Haller beschrieb die schleichende Abschaffung der Autonomie Südtirols durch die italienischen Regierungen: bereits 50 Prozent der Landeskompetenzen Südtirols sind von Italiens Regierungen eingeschränkt oder gar abgeschafft worden! Dies geschah jedoch ohne einen massiven Widerstand seitens der Südtiroler Landesregierung (LH Arno Kompatscher).

Aber auch LH Kompatscher selbst suchte bereits in Wien nach Schutz und Hilfe: In einer APA-Aussendung vom 16. März 2022 war zu lesen:

„Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher (SVP) hat am Mittwoch Gespräche mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP) in Wien geführt. Im Zentrum der Unterredungen stand die Südtirol-Autonomie, teilte Kompatscher im Anschluss mit. Er habe einmal mehr auf die negativen Auswirkungen der italienischen Verfassungsreform von 2001 auf die Autonomie hingewiesen, so Kompatscher, der auf entsprechende Reparaturmaßnahmen pochte.

Vor allem die Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes würde sich negativ auf die Gesetzgebungsbefugnisse des Landes Südtirol auswirken, so dass dadurch einige problematische Situationen entstanden seien und wahrscheinlich weiterhin entstünden, erklärte der Landeshauptmann in einer Aussendung. Die Auslegungen würden Südtirols Kompetenzen aushöhlen, da sie dem Staat eine übergreifende Generalkompetenz zusprechen, wodurch autonome Gesetzgebungsbefugnisse Südtirols übergangen würden.“

Im 288seitigen „Südtirol Handbuch mit Autonomiestatut“, 2019 herausgegeben von der Südtiroler Landesregierung, wird auf Seite 169ff mitgeteilt: „XI. ABSCHNITT / Gebrauch der deutschen Sprache und des Ladinischen, Art. 99:

(1) Die deutsche Sprache ist in der Region der italienischen Sprache, die die amtliche Staatssprache ist, gleichgestellt. (...) Art. 100 (1): Die deutschsprachigen Bürger der Provinz Bozen haben das Recht, im Verkehr mit den Gerichtsämtern und mit den Organen und Ämtern der öffentlichen Verwaltung, die ihren Sitz in der Provinz haben oder regionale Zuständigkeit besitzen, sowie mit den Konzessionsunternehmen, die in der Provinz öffentliche Dienste versehen, ihre Sprache zu gebrauchen (...).“

Unter dem Zwischentitel „Autonomie für jede Sprachgruppe und das Recht auf Muttersprache“ teilt die „Autonome Provinz Bozen“ mit:

„Im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Bürgern müssen alle Organe und Ämter der öffentlichen Verwaltungen und Körperschaften mit Sitz in Südtirol den Gebrauch der deutschen und italienischen Sprache gewährleisten.

Dies gilt für den Staat genauso wie für die Region, das Land, die Bezirksgemeinschaften, die Gemeinden und ähnliche öffentliche Körperschaften, darüber hinaus aber auch für das Regierungskommissariat, die Finanzämter, sowie für Zollämter, die Banca d'Italia, das Staatsarchiv, die Rundfunk-Anstalt Südtirol (RAS), die Handelskammer, das Nationale Institut für Sozialfürsorge (INPS) sowie für das Nationale Arbeitsunfallversicherungsinstitut (INAIL).

Ebenso müssen die Gerichtsbehörden mit Sitz in Bozen und die Gerichtsbehörden zweiter Instanz mit Sitz in Trient, deren territoriale Zuständigkeit sich auch auf Südtirol erstreckt, den Gebrauch beider Landessprachen gewährleisten. Auch jene Unternehmen, die als Konzessionäre öffentlicher Dienstleistungen tätig sind, müssen sich im Verkehr mit den Bürgerinnen und Bürger sowohl der deutschen wie der italienischen Sprache bedienen.

Die Bürger und Bürgerinnen ladinischer Muttersprache haben das Recht, ihre Sprache in mündlicher und schriftlicher Form zu verwenden, wann immer sie sich an jene Ämter wenden, die in den ladinischen Tälern, also im Gadertal und in Gröden ihren Sitz haben. Dasselbe Recht haben die Ladiner auch gegenüber jenen Landesämtern, die sich ausschließlich oder hauptsächlich mit den Interessen der Ladiner befassen, und zwar auch dann, wenn sie ihren Sitz außerhalb des ladinischen Gebietes haben.

Dies trifft beispielsweise auf das ladinische Schulumt oder einige Kommissionen im Kulturbereich zu. In den übrigen Ämtern der öffentlichen Verwaltung in Südtirol können die ladinischsprachigen Bürger und Bürgerinnen nach wie vor nur zwischen Italienisch und Deutsch wählen. Im Folgenden finden Sie die gesetzlichen Bestimmungen zum Gebrauch der Muttersprache in Südtirol:

- [Autonomiestatut](#) (Art. 99-102)
- [DPR 752/1976](#)
- [DPR 574/1988](#)

[Quelle: <https://autonomie.provinz.bz.it/de/machtteilung-und-das-recht-auf->]

Die Annahme der „Siamo in Italia“-Mentalität ist für Südtirol tödlich

„Wer die Identität eines Volkes vernichten will, muß ihm zuerst die Sprache nehmen“

[Gerald Steinacher, Philipp Trafojer: „Südtirol“. In: Horst Schreiber/Alexandra Weiss (Hg.) „Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer. Täter. Gegner“ („Tiroler Studien zu Geschichte und Politik“, Bd 8, 362, Innsbruck 2008].

Leider hat die übergroße Mehrheit der Südtiroler Wähler viel zu lange geschwiegen, die kulturelle Vorherrschaft den Italophilen und den sogenannten „Neuen Rechten“, die nach wie vor den tödlichen Geist des Faschismus pflegen, sowie den linkslinken Heilsbringern die Lan-

deseinrichtungen überlassen. Das Ergebnis zeigt sich u.a. immer mehr bei allen Wahlen.

Der „Verein für Südtiroler Geschichte“ und mehrere Schriftsteller gaben ein Buch heraus, in welchem auf die großen Gefahren der stillen Italianisierung Südtirols hingewiesen wurde. Das Zauberwort der Verdrängung und somit schleichenden Auflösung der Sprachgruppe heißt „die Mehrsprachigkeit“, welche u.a. auch vom ORF ständig propagiert wird.

Die römische Politik will seit der Annexion 1920 und auch nach 1945 keine Mehrsprachigkeit: die täglichen Beispiele dafür sieht jeder, der mit offenen Augen durch das Land geht! Es ist ein Trug: ein positiver Begriff wird verwendet, um das Gegenteil zu erreichen!

Ministerpräsidentin Giorgia Meloni spricht offen im römischen Parlament von einer „*einzigsten einheitlichen Nation*“ (unica e unita Nazione), und diese Nation heißt Italien. In diesem faschistischen Weltbild haben andere Völker in Italien keinen Platz und dies hat mit einem föderalistisch-humanistischen Europa absolut nichts zu tun.

In diesem Weltbild waren und sind die „*Fremdsprachen als National-, -Amts- und Unterrichtssprachen auf italienischem Siedlungsgebiet unerwünscht. Fatal sollte sich dies in Istrien, Dalmatien (Inseln Cres, Lošinj, Lastovo; Zadar) und Südtirol auswirken, wo Slowenisch, Kroatisch und Deutsch verboten wurden. (...)*

Italien könne als Nationalstaat sprachliche Autonomien innerhalb seiner Grenzen nicht dulden, denn das wesentliche Element des Nationalstaates sei die Einheit der Sprache. Ganz abgesehen davon, sei das Argument der ‚Muttersprache‘ nicht zutreffend, da man in Südtirol durchwegs Dialekt spreche“... [Manfred Stadler: „Der Faschismus in Italien 1919-1945. Ein zweites Risorgimento?“ Masterarbeit; Wien 2015].

Antonio Gramsci, die erklärte Lichtgestalt der Südtiroler und italienischen Linken, der als „großer, demokratischer Intellektueller“ bezeichnete Italiener, setzte sich 1926 beim 3. Kongreß der italienischen Kommunisten in Lyon, aus rein taktischen Gründen im Kampfe gegen den Diktator Mussolini, für das Selbstbestimmungsrecht von nationalen Minderheiten ein, auch mit dem Recht der Lostrennung von Italien. Nach dem 2. Weltkrieg warben dieselben Kommunisten bei den Südtirolern für die regionale Autonomie und lehnten das Selbstbestimmungsrecht ab, wofür sie bei Wahlen 1952 mit 609 Stimmen die Antwort erhielten.

Folgend werden einige Probleme mit der Verwendung der Muttersprache angesprochen. Die Beispiele erheben keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit.

Kindergarten und die Schulen

Tiroler Kinder sprechen Zuhause ihren deutschen Dialekt. Deshalb sollten sie bereits im Kindergarten und in der Schule zunächst Hochdeutsch lernen. Wenn jedoch daheim die "Siamo in Italia"-Mentalität gepflegt wird, führt dies nicht zur Erlernung der deutschen Sprache, schon gar nicht zur Mehrsprachigkeit, sondern zur italienischen Einsprachigkeit. Da hilft auch das Autonomiestatut nichts!

Die deutsche Schule in Südtirol kann nur durch eine Änderung des gültigen internationalen Vertrages beseitigt werden. Es gibt in Wirtschaftskreisen Südtirols Personen, die oft eine seltsame Einstellung haben: sie plappern Ideen nach, die „recht modern“ klingen, wie die „zweisprachige Schule“. Damit, so glauben manche, kann man einen neuen „inter- oder transethnischen Südtiroler“ formen.

Diese durchaus finanziell dominierten Gedanken führen in das Abseits. Es fehlt hier am Mut der Landesregierung (Kompatscher), diesen Forderungen massiv entgegenzutreten.

Das zweisprachige Schulmodell, wie es bereits der faschistische Ortsnamenfälscher Ettore Tolomei in einer Privatschule in Montan realisieren wollte, erlitt damals Schiffbruch. Genau so wie jenes Modell, welches bereits vor 30 Jahren gefordert wurde: hinter der Idee steht jenes stalinistische Modell, wie es im Rußland der 30er Jahre zur Russifizierung von Territorien eingeführt wurde.

Südtirol tut gut daran, an der Zweisprachigkeitspflicht und am Proporz, an getrennten deutschen und italienischen Kindergärten und Schulen festzuhalten.

Landeshauptmann Silvius Magnago hatte recht, als er eindringlich vor einer dreisprachigen Universität in Bozen warnte!

90 % der Vorlesungen und Tagungen in der Universität Bozen werden nur mehr in Italienisch und Englisch abgehalten werden. Wo bleibt die Muttersprache in einem Land, welches dem deutschen Sprachraum und Europa unvergängliche, literarische Zeugnisse bereits in mittelhochdeutscher Sprache schenkte?

Was aus einer einst deutschen Universität: Straßburg im Elsaß wurde, hielt Wilhelm Wiegand bereits im Jahr 1879 fest:

"... und nur dann meint Haffner werde die Universität auch fernerhin wahrhaft nutzbringend wirken können, wenn ihr dieser deutsche Grundcharakter gewahrt bleibe. Seine Vorschläge konnten allerdings den Beifall der Revolutionsmänner nicht finden.

Eine Universität, die, mit dem jakobinischen Maire Mottet zu reden: Reich an Gütern und Einkünften, aber arm an Bürgersinn und republikanischen Tugenden und den Augen der Republik das wunderbare Schauspiel der Knechtschaft und des Germanismus darstellte, hatte längst ihre Daseinsberechtigung verwirkt; sie mußte fallen, damit die Hydra des Germanismus vernichtet werden konnte.

An Stelle der corporativen Selbstverwaltung und der wissenschaftlichen Freiheit trat jetzt das Reglement und die Centralisation, und fortan lautete die Losung: uniformieren, französieren". ["Urkunden und Akten der Stadt Straßburg; Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahr 1266"]

Arztpraxen und Spitäler: ein quälender, nicht haltbarer Zustand

Europäischer Standard ist, daß der Beipackzettel bei allen Medikamenten in der Sprache der jeweiligen Bevölkerung verfaßt ist: in Belgien sind diese auf Französisch, Niederländisch, Deutsch und in Englisch verfaßt; in der Schweiz ist die Mehrsprachigkeit seit jeher selbstverständlich; in Finnland wird, wegen der schwedischen Minderheit auf den Aaland-Inseln und entlang der Ostseeküste, zusätzlich das Schwedische verwendet. Überall ist in den demokratisch-zivilisierten Staaten Europas dies eine Selbstverständlichkeit.

In der Provinz Südtirol jedoch nicht! Obwohl ein Manager einer großen deutschen Arzneimittelfirma erklärte, daß es technisch kein Problem sei, Medikamente mit deutsch-italienischen Beipackzetteln in jeder gewünschten Anzahl nach Südtirol zu liefern, ist dies bis heute nicht möglich: **es wird politisch von der Regierung nicht gewollt**. Die alte faschistische Grundhaltung: ein Staat, eine Sprache, wurde nie aufgegeben.

Die Regierung will die Südtiroler auf diesem tückischen Schleichweg zwingen, italienisch zu lesen. Besonders Behinderte oder des Italienischen unkundigen Personen sind dadurch in ihrer Gesundheit und Sicherheit sehr schwer gefährdet! Die „Neue Südtiroler Tageszeitung“ v. 26.12.2021 nahm das Thema auf und berichtete dazu:

„Der deutsche Beipackzettel muss beim Verkauf eines Medikamentes der Packung endlich beiliegen, fordert der Südtiroler Heimatbund.

Es könne nicht sein, dass jemand um einen Beipackzettel in einer der beiden Landessprachen betteln muss. Der Südtiroler Heimatbund fordert endlich einen verpflichtenden zweisprachigen Beipackzettel ohne Kompromisse. Schon oft wurde auf die Einhaltung der Zweisprachigkeitsbestimmungen auch und vorwiegend bei den Beipackzetteln gepocht, so der SHB.

„Der Erfolg scheiterte am mangelnden politischen Willen der Mehrheit. Das Problem wurde ausgelagert und eine halbherzige Minimallösung war das Ergebnis, bei der wieder einmal von zwei Drittel der Südtiroler Bevölkerung eigentlich der Verzicht auf die Muttersprache verlangt wird“, schreibt SHB-Obmann Roland Lang.

Mit dem Ministerialdekret vom 13. April 2007 sei festgelegt worden, dass in der Provinz Bozen entsprechende deutsche Beipackzettel ausgedruckt werden können.

Der Apotheker müsse beim Verkauf des Medikaments die deutsche Version des Beipackzettels ausdrucken und den Zettel gemeinsam mit dem Medikament aushändigen. Hinzu komme die obligatorische Überprüfung der Übereinstimmung des Beipackzettels mit dem verkauften Medikament, eine Methodik, die äußerst zeitaufwendig ist.

Der SHB weiter: „Einige Ausnahmen bestätigen aber, dass es eine echte Lösung des Problems gibt: So kaufte ich kürzlich in einer Apotheke ein Nasen-Gel. Und was im Landesparlament und in Rom nicht umsetzbar ist, befand sich auf und in der kleinen Schachtel: Eine viersprachige Beschriftung und ein viersprachiger Beipackzettel. Hergestellt in San Marino, wird die Medizin von einem Mailänder Unternehmen in Italien vertrieben. Beschriftet in vier Sprachen: Englisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch!“

Für die betroffenen Personen stellten rein einsprachige Beipackzettel ein Gesundheitsrisiko und einen Verzicht auf ihr Recht dar. Viele Fachbegriffe seien nicht verständlich und der Umgang mit Medikamenten könne nicht nach Bauchgefühl, sondern nur durch eine fachgerechte Anweisung erfolgen. Sonst wäre auch der italienische Beipackzettel nicht verpflichtend, so der SHB. Nur in Südtirol scheine dies nur in Ausnahmefällen möglich zu sein, stellt Roland Lang abschließend fest (...).“

An Landeshauptmann Kompatscher schrieb Roland Lang über die unhaltbaren Zustände: „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, warum kann ich in der italienischen Region Ligurien ein Medizinprodukt kaufen, bei dem die notwendigen Informationen zur Verwendung auch in meiner Muttersprache vorhanden sind, in Südtirol mit seiner Vollautonomie aber nicht?

Sind wir Südtiroler, solange wir bei Italien sind, immer nur Bürger zweiter Klasse, die auf ihre Muttersprache in Krankenhäusern, im Finanzwesen (Steuererklärungen usw.), bei Lebensmitteln - als Landwirt möchte ich besonders die Gebrauchsanweisungen bei Pflanzenschutzmitteln anprangern - und bei den Beipackzetteln verzichten müssen?

Um etwaigen Antworten vorzubeugen: Die Salbe wird von Unifarco S.p.A., via Cal Longa 62, 32035 Santa Giustina Bellunese (BL) in Italien hergestellt. Sie ist ein Dispositivo Medico, zu deutsch: ein Medizinprodukt. Wie wäre es, wenn unsere italienischen Mitbürger, nachdem die Südtiroler 100 Jahre auf die deutsche Sprache in vielen Bereichen verzichten mussten, nun einmal kurze 10 Jahre auf ihre Muttersprache im täglichen Leben verzichten würden? (Ironie aus!).“

Mit ca 1,3 Milliarden € Jahresumsatz und rund 28.000 Beschäftigten, werden in Südtirol 7 Krankenhäuser, 20 Gesundheitssprengel und 14 Sprengelstützpunkte betrieben und von der Provinz Bozen organisiert.

In manchen privaten Arztpraxen und auch in Spitälern, ist es die klar erkennbare politische Strategie, die Südtiroler, öfter im Befehlston, zum Gebrauch des Italienischen aufzufordern, wie Frau Dr. Eva Klotz aufzeigte:

„Mein ‚Guten Morgen‘ wurde von der Impfärztin in Passeier nicht mit einem Gruß erwidert, sondern mit der Aufforderung: ‚La signora parla sicuramente italiano!‘ [Die Dame spricht auf jeden Fall Italienisch].

Es stellte sich heraus, dass die Ärztin bereits seit 8 Monaten in Südtirol arbeitete und die kostenlosen Deutschkurse besuchte. Die jungen Mütter mit Kleinkindern waren von ihr schon so ‚erzogen‘ worden, dass sie mit ihr Italienisch sprachen.

Was nützt es also, wenn Ärzten aus dem Süden Deutschkurse angeboten und bezahlt werden („Dolomiten“, 7. 2. 2023, Seite 14 „Spracherwerb: Sanitätsbetrieb geht neue Wege“), wenn diese dann mit den Patienten nicht Deutsch sprechen?“

Zu diesem Leserbrief soll kritisch angemerkt werden, daß es die Tiroler Mehrheitsbevölkerung selbst ist, die sich seit Jahrzehnten IMMER, bei allen alltäglichen Lebenssituationen, sei es in den Kaufläden, im Bus oder anderen Orts, sofort der Minderheit, manchmal sogar einer Einzelperson, sprachlich unterwirft!

Wo bleibt hier das Selbstbewußtsein und das entschiedene „NEIN, es ist mein verbrieftes Recht, in meinem Land in meiner Muttersprache mit Ihnen zu sprechen!“

Im Laufe einer Diskussion im Kulturhaus Schlanders *„bemängelte eine freiberufliche Frauenärztin aus Meran, daß auch im Krankenhaus Schlanders oft rein einsprachig italienische Befunde an deutschsprachige Patientinnen ausgegeben würden“*

[<https://www.unsertirol24.com/2020/01/20/diskussion-missstaende-im-suedtiroler-gesundheitswesen/>]

Laufend geschieht es, daß Südtiroler aus dem Krankenhaus mit einem Befund in der Hand heimgehen und nicht genau wissen, was ihnen fehlt: sie verstehen weder ausreichend die Erklärungen des Arztes und noch weniger den Inhalt des Befundes, auch allein deshalb, weil es bereits schwer ist, einen ärztlichen Befund generell zu verstehen.

Der medizinische Laie versteht Fachbegriffe kaum, noch dazu, wenn alles Übrige in Italienisch ausgeführt ist. Ein kritischer Patient, der seinen Gesundheitszustand hinterfragen will, muß oft den Arzt auf Italienisch ansprechen und sehr genau formulieren können.

Mehrmals wurde berichtet, daß auf die höfliche Bitte von Patienten, das Gespräch auf Deutsch zu führen, ein gekränkt-gequälter Gesichtsausdruck, nur ein Schulterzucken, oder einfach das stille Übergehen, die Folgen der Bitten sind.

Vor Monaten wurde ein konkreter Fall im Südtiroler Gesundheitswesen gemeldet: ein Patient wurde falsch behandelt, da der Patient dem Arzt seine Vorerkrankung nicht ausreichend in Italienisch schildern konnte. Deshalb wurden ihm, so die Mitteilung, falsche Medikamente verschrieben. Nur durch die kritische Haltung des Patienten, der sich mit seinem Hausarzt in Verbindung setzte, konnte Schlimmeres verhindert werden.

Die äußerst mangelhaften Sprachkenntnisse vieler italienischen Ärzte sind eindeutig ein politischer Skandal: das Gesundheitsministerium in Rom läßt, ausgerechnet Carabinieri, kontrollieren, ob in der Südtiroler Ärztekammer Ärzte eingeschrieben sind, die Sprachnachweise in Italienisch besitzen (!), jedoch dieselben kontrollieren nicht, ob Ärzte deutsch sprechen.

Die Ärztegewerkschaft ANAAO wirft im Ausland ausgebildeten Südtiroler Jungärzten einige Steine für die Rückkehr in die Heimat in den Weg [<https://tirol.orf.at/stories/3005613/>].

Als ein österreichischer Arzt nach Südtirol kam, wurde er prompt diskriminiert: er wurde ausgewiesen, weil er nicht sofort italienisch sprach. Man schließt aber alle zwei Augen und Ohren, wenn es sich um italienische Apotheker und Ärzte handelt, die kaum "Grüß Gott" sagen können. Der alte, faschistische Ungeist läßt wieder einmal grüßen!

Die Landesregierung muß von einem italienischen Arzt, der freiwillig nach Südtirol in eine Praxis oder in ein Spital kommt, von vornherein verlangen, daß er

- a) das bestehende Autonomie-Gesetz betreff der Sprache gut kennt und einhält und
- b) sich mit den Einheimischen klar und einfach verständigen kann.

Wenn dies nicht der Fall ist, kann es zu schwerwiegenden Folgen für den Patienten führen! Zuletzt sei jedoch, um der ungeteilten Wahrheit willen, auch angemerkt, daß in Südtirol die medizinische Betreuung und Versorgung im Schnitt viel besser als in Italien ist.

Ein Anlaß des ständigen Ärgers: die Produktwerbung und Aufschriften

Auch die mediale Werbung für Produkte aller Art, u.a. für Lebens- und Genußmittel, nimmt kaum mehr Rücksichten auf die Mehrheitsbevölkerung in Südtirol.

Roland Lang übersandte einen Brief, worin er eine Firma, die Mehrkornwaffeln herstellt, zur Verwendung der Muttersprache auf den Packungen mahnte:

„Nachdem ich auf Radio Tirol und in der Bezirkszeitung Plus vom Februar die Werbung für die neuen Mehrkornwaffeln gehört bzw. gelesen habe, möchte ich anfragen, warum auf den Packungen dann nur die einsprachige italienisch Bezeichnung ‚Multicereali‘ gedruckt ist. Ganz klein scheint darunter dann doch die deutsche Bezeichnung ‚Mehrkornwaffeln‘ auf. ‚So schmeckt Heimat‘ schreiben Sie in Ihrer Werbung.

Sehr geehrte Firma, wer auf seine deutsche Muttersprache des Geschäfts wegen verzichtet bzw. sie nicht einmal gleichwertig neben der Italienischen anbringt, der sollte das Wort Heimat besser nicht mehr verwenden. Denn Heimat ist Identität, Sprache, Zugehörigkeit, Volk!

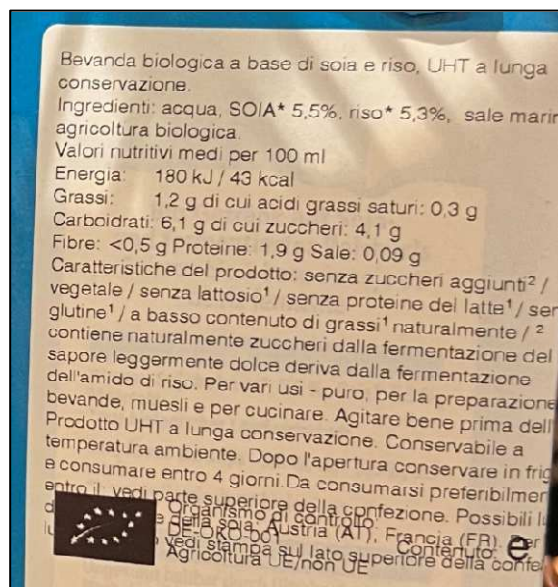
Den Südtirolern Konsumenten bei der Werbung vorzugaukeln, dass die Kekse unter der Bezeichnung "Mehrkorn" verkauft werden, finde ich nebenbei äußerst unkorrekt. Bleibt wenigstens konsequent bei der italienischen Bezeichnung "Multicereali"!

In der Antwort der Firma an Roland Lang wird u.a. ausgeführt: *„Da wir heutzutage unsere Produkte in mehr als 100 Ländern der Welt verkaufen, vergessen wir unseren Ursprung nicht: Das Produkt auf der Anzeige, auf die du uns hinweist, zeigt die italienische Verpackung da wir die verantwortungsvolle und nachhaltige Entscheidung getroffen haben, nur eine Druckversion für die italienweite Verpackung zu verwenden.*

Wir sind uns bewusst, dass wir auf den Verpackungen mehr Platz für die italienische Sprache verwendet haben. Allerdings haben wir uns bewusst dazu entschieden unsere Mehrkorn-Waffeln in diversen Radiospots, Anzeigen und Lokalzeitungen auf deutscher Sprache zu bewerben. Zudem wurden die Verkostungsaktionen in Südtiroler Supermärkten und Geschäften in deutscher Sprache durchgeführt, begleitet von zweisprachigen Displays in den Regalen. Bei den sozialen Kampagnen haben wir uns dafür entschieden, mit zwei getrennten Anzeigen für das deutschsprachige und das italienischsprachige Publikum zu arbeiten.

Wir bedauern, dass unsere Werbung den Eindruck erweckt hätte, dass die deutsche Sprache weniger zur Geltung komme. Wir sind uns über die Einzigkeit Südtirols bewusst und stehen zu unseren Wurzeln.“

Ein Leser schrieb betreff der Beschriftung von Lebensmittel: „Ein Aspekt geht vollkommen unter: die deutschen Angaben bei der Produktinformation. Vor etlichen Jahren erhielten deutschen Unternehmer die ihre Produkte auf Deutsch etikettierten, Strafen. Wenn man in einem österr. Geschäft, das vornehmlich von Südtiroler Hausfrauen frequentiert wird, einkauft, findet man auf vielen Produkten den deutschen mit dem komplizierten italienischen Text überklebt !!!



Links oben: Ein Schnellentkalker, gekauft in einem Supermarkt in Südtirol. Um die richtige Anwendung bzw. Dosierung in deutscher Sprache zu erfahren, muß die deutsche Hausfrau mit viel Mühe das überklebte einsprachige italienische Etikett entfernen!

Rechts und unten: Überklebte Lebensmittel mit ursprünglich deutscher Aufschrift.

Roland Lang: „Ich finde das einen Affront gegen die Mehrheit der Deutschsprachigen! Wie wäre es, wenn der Südtiroler Landtag einmal alle italienischen Grossisten und Geschäftsinhaber, welche die deutsche Etikettierung boykottieren, überprüft?

Und die Konsumentenvereinigung, die für ihre Tätigkeit, durch eine vom Landeshauptmann geleitete Kommission, Gelder erhält, hat auch nie gegen die italienischen Etikettierungen Stellung bezogen - im Vorstand sind vor allem Italiener.

Gar nicht zu sprechen von den italienischen Geschäftsaufschriften und Plakaten vor und in den Lokalen, vor allem in Bozen und Meran. Alles ist nur mehr italienisch, sogar die Straßenschilder der Baufirmen. Daß dies die italophilen Grünen und das K-Team und die Neonationalisten im Landtag nicht interessiert, ist verständlich (oder auch der nicht), ich erwarte mir,

daß die Interessen der Südtiroler in den Vordergrund gestellt werden. Denn wir haben nicht Rom das uns hilft. Oder?“

Die Carabinieri mißachten ständig die gesetzliche Pflicht zur Zweisprachigkeit


Eine Unfallstelle in Meran wurde von den örtlichen Carabinieri nur einsprachig beschildert. Wie ist es möglich, dass die Carabinieri-Station Meran nicht in der Lage ist, die entsprechende Beschilderung zweisprachig, gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, anzubringen? Wird das Regierungskommissariat einschreiten und die gesetzlich vorgesehenen Sanktionen gegen die Carabinieri von Meran verhängen?

Wie „Südtirol News“ berichtete, wurden in Bozen 101 Carabinieri angelobt, die nun in Südtirol ihren Dienst tun. Laut den Angaben der Partei „Süd-Tiroler Freiheit“ sprechen 84 % kein Deutsch.

„Während Landeshauptmann Kompatscher von einem wichtigen Tag für das Land spricht, scheint es ihn nicht zu stören, dass kaum jemand der Beamten Deutsch spricht“, kritisierte die Partei. Von den 101 Carabinieri hätten nur 16 einen Zweisprachigkeitsnachweis.

„Die Carabinieri sind verpflichtet, im Umgang mit Bürgern deren Muttersprache zu sprechen. Das Recht, mit öffentlichen Behörden in der Muttersprache sprechen zu können, ist eine der wichtigsten Bestimmungen im Autonomiestatut!“

Das Umdenken findet vereinzelt statt, wie eine Mitteilung von Prof. Dr. Reinholt Olt zeigt: *Im Gebiet der Altenburg/Söll (Gemeinden Kaltern/Tramin) fand einer meiner Freunde die beigefügte Entschuldigung für den italo-faschistischen Kulturfrevel der Verfälschung der meisten Südtiroler Toponyme. Wenngleich gewiss nur ein geringer Teil der Italiener Südtirols hinter dieser Entschuldigung stehen dürfte, ist sie doch bemerkenswert.*

 8.000 italienische “Namen” von Dörfern, Bergen, Flüssen usw. wurden in Südtirol im Prozess der Italianisierung unseres Landes, von der faschistischen Diktatur gefälscht, um dieses Land gewaltsam zu italianisieren. Die Bürger italienischer Muttersprache die heute in Südtirol leben, distanzieren sich von diesen gefälschten “Namen” und entschuldigen sich bei den Südtirolern für dieses faschistische Kulturverbrechen.
Südtirol, im 21. Jahrhundert *Erzählen Sie das Ihren Freunden!*

Unter dem Titel: „Zweisprachigkeit in Gefahr: Wer verteidigt Südtirols Autonomie wirklich? wird in „UnserTirol24“ am 1.2.2025 berichtet:

*Die **Zweisprachigkeitspflicht** ist ein wichtiges Fundament der Südtiroler Autonomie – sie schützt die deutsche und ladinische Bevölkerung davor, in öffentlichen Einrichtungen sprachlich diskriminiert zu werden.*

*Doch immer wieder kommt es zu eklatanten Verstößen gegen dieses Grundrecht. Besonders in staatlichen Behörden wie der **Agentur der Einnahmen** stehen Bürger oft vor dem Problem, dass sie nur auf Italienisch bedient werden.*

Doch welche Parteien verteidigen dieses Recht mit Nachdruck? Wer fordert Konsequenzen? Und wer weicht aus, relativiert oder schweigt?

UT24 hat in einer umfangreichen Artikelserie die Positionen der wichtigsten politischen Akteure in Südtirol analysiert. Das Ergebnis: Während einige Parteien entschlossen für die Zweisprachigkeit eintreten, zeigen andere nur wenig Engagement oder sprechen von Ausnahmen und Erklärungen.

Die **SVP** sieht in der Zweisprachigkeitspflicht einen „**Grundpfeiler der Autonomie**“ und verweist auf die **Erfolge der Vergangenheit**. Gleichzeitig relativiert sie das Problem: „Es kann keine Rede davon sein, dass es eine systematische Benachteiligung gibt.“ Die Partei räumt ein, dass es Fälle gibt, in denen staatliche Stellen nicht ausreichend zweisprachiges Personal haben, sieht die Ursache aber in „**der schwierigen Arbeitsmarktsituation**“. „Wenn dies nicht respektiert wird, sollte dies gemeldet werden.“ Warum gibt es dann keine stärkeren Maßnahmen gegen die Missstände? Wo bleibt der politische Druck auf Rom?

Die Freiheitlichen: „Mehr Kontrolle und Strafen, wo es notwendig ist“

Die Freiheitlichen sehen in der aktuellen Situation ein gravierendes Problem und fordern eine **konsequente Einhaltung der Zweisprachigkeitspflicht**. Ihrer Meinung nach muss vor allem die **Anstellung von mehr zweisprachigem Personal** forciert werden.

„Solange aber jeder Südtiroler, der für eine staatliche Körperschaft arbeiten will, politisch quasi als ‚Landesverräter‘ abgestempelt wird, werden Probleme vergrößert statt gelöst.“

Die Partei fordert:

- **Mehr Kontrolle und Sanktionen**
- **Eine eigene Sprachstelle für Südtirol**
- **Strenge Konsequenzen für Behörden, die sich nicht an die Vorgaben halten**

„Wenn es eine konsequente Missachtung der Zweisprachigkeitspflicht gibt, dann ist natürlich auch über Strafen zu sprechen.“

Die Freiheitlichen betonen, dass **Zweisprachigkeit ohne zweisprachiges Personal nicht durchsetzbar sei**. Es müsse gezielt daran gearbeitet werden, **mehr Südtiroler in staatlichen Diensten zu beschäftigen**, anstatt sich auf Personal aus Italien zu verlassen.

Süd-Tiroler Freiheit: „Wenn keine Strafen kommen, wird das Problem schlimmer!“

Die Süd-Tiroler Freiheit sieht das Problem als grundlegenden Verstoß gegen die Autonomie:

„Die Tatsache, dass die deutschsprachigen Südtiroler gegenüber staatlichen Institutionen, wie beispielsweise der Agentur für Einnahmen, noch immer nicht durchwegs ihre deutsche Muttersprache verwenden können, ist nicht nur eine Diskriminierung, sondern eine eklatante Missachtung der Rechte der Südtiroler.“

Die Bewegung verweist darauf, dass trotz unzähliger gemeldeter Verstöße **seit Jahren keine einzige Strafe verhängt wurde**. Sie ruft dazu auf, **jeden einzelnen Fall offiziell zu melden**, um den Druck auf die Behörden zu erhöhen. „Es ist wichtig, dass man jeden einzelnen Fall dokumentiert und auch zur Anzeige bringt, damit der notwendige politische Druck entsteht.“

Liste JWA: „Wir sind Bürger zweiter Klasse!“

Besonders scharf äußert sich die **Liste JWA**, die betont, dass die Südtiroler Bevölkerung immer noch „**Bürger zweiter Klasse in einem fremden Staat**“ sei.

„Wir werden nicht müde werden, auf dieses Unrecht hinzuweisen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.“ Die Liste fordert:

- **Gezielte Beschwerden und rechtliche Schritte gegen Verstöße**
- **Mehr Druck auf die Landesregierung, damit sie konsequenter handelt**